

Pastoraltheologe P. Hofer mit Überlegungen zu Gemeinde und Seelsorgeraum unter dem Titel »Wie viel Heimat braucht der Christ?« Gelebter Glaube bedarf der Orthafitigkeit und des Gemeindebezugs. Es geht um die Erfahrung von Geborgenheit und Vertrauen, von Austausch über Glaube und Leben, von Hoffnung und Leidenerfahrung in einem geschwisterlichen Miteinander und Füreinander. »Seelsorgeraum« ist auch der Kontext des Beitrags von M. Lehner, der die Bedeutung der Caritas näher in den Blick nimmt. Angesichts der Herausforderungen von neuer Armut, den Grenzen lokaler Sozialpolitik und der Spezialisierung von sozialer Arbeit stellt sich die Frage: Ist für kirchliche Caritasarbeit der Seelsorgeraum Chance oder Hindernis? Lehner meint eher einen Verlust der Bedeutung von Caritasarbeit prognostizieren zu müssen - ein ernst zu nehmendes Alarmsignal! Auch für die Theologie und Praxis der Liturgie bringen die »Seelsorgeräume« neue Herausforderungen. W. Hauerland bedenkt unter der von der Liturgischen Bewegung her kommenden Devise »Seelsorge vom Altare her« die neue Situation. Er plädiert für fundamentale Optionen: Versammlung der Gesamtgemeinde am Sonntag mit einem einzigen Gottesdienst; differenzierte Angebote von unterschiedlichen Liturgien für Werktagsgemeinden und tägliches liturgisches Gebet der Gemeinde vor Ort. Das setzt freilich die liturgische Subjektwerdung möglichst vieler in der Gemeinde voraus. Die neuen »Seelsorgeräume« dürfen dann aber keine bloßen Organisationsstrukturen bilden, sondern müssen auch liturgisch-theologisch bedeutsam und erfahrbar werden. S. Lederhilger geht in seinem Aufsatz »Der Pfarrer in der Spannung von normativem Ideal und pastoraler Wirklichkeit« der Frage nach: Was sind die konstitutiven Merkmale im Zusammenhang einer neuen Dienstbeschreibung des Pfarramtes? Die Erfordernisse der Zeit und der ge-

sellschaftlichen Gegebenheiten haben immer schon Einfluss auf die Ausgestaltung des Pfarramtes genommen. Daraus darf die Konsequenz gezogen werden, zwischen Essentiellem und Akzidentiellem am Amt des Pfarrers unterscheiden zu dürfen. Wenn Kirche und Gemeinde wesentlich auch vom ehrenamtlichen Engagement leben und dieses Engagement für die Zukunft gesichert sein soll, ist die Perspektive »Helfen, weil es Spaß macht! Jugend und soziales Engagement« für Kirche (und Gesellschaft) von dringender Notwendigkeit. Es geht um die Gestaltung eines neuen, engagierten, von belastbarer Solidarität gekennzeichnetes soziales Handeln. I. Kögler gibt dazu ermutigende Motivationen.

Last but not least: M. Leisch-Kiesls Aufsatz über »Kunst als Raum der Kommunikation«. Ist doch das Institut für Kunst und Philosophie ein Proprium der Katholisch-Theologischen Privatuniversität Linz.

Die vorgestellten, inhaltlich so unterschiedlich geratenen, in ihrer Qualität aber beachtenswerten Beiträge sind als bunte Festgabe gedacht. »Aufmerksame Solidarität« ist darüber hinaus ein Postulat für das Zusammenwirken und Zusammenleben von Kolleginnen und Kollegen einer Fakultät bzw. Universität.

Konrad Baumgartner, Regensburg

Eigene Wege suchen

Lorenz Wachinger

Erinnern – Erzählen – Deuten

Zwischen Psychotherapie, Literatur und Theologie

Mainz: Matthias-Grünwald-Verlag 2003
kart., 385 Seiten, 32,- Eur-D / 32,90 Eur-A / 54,50 sFr

Der 65. Geburtstag von Lorenz Wachinger war der Anlass dafür, seine zwischen 1975 und 2001 erschienenen Aufsätze und einige Rundfunk-

sendungen in Buchform zu veröffentlichen. Titel und vor allem Untertitel benennen dabei bereits die Linien des Lebens und Wirkens eines Mannes, der zunächst Priester war, nach seiner Heirat dann Psychologe und Psychotherapeut wurde und durchgehend ein Interesse an Literatur und Dichtung behielt. Diese Dimensionen und ihr Ineinandergreifen bestimmen auch die Beiträge des Bandes.

Der erste Abschnitt ist von der Biographiematik geprägt. Die Suche nach dem eigenen Lebensweg zieht sich dabei wie ein roter Faden durch seine theoretischen Überlegungen – hier verbinden sich Leben und Denken in eindrücklicher Weise. Für die jüngere Generation heute vielleicht selbstverständlich, hat sich die Generation von Lorenz Wachinger dies oft gegen eigene Prägungen und äußere Widerstände erarbeiten müssen – dieser Prozess wird auch zwischen den Zeilen auf eindrückliche Weise deutlich.

Zwei thematische Abschnitte sind dann von der Auseinandersetzung mit jüdischem Denken geprägt: Wachinger hat sich in mehreren Aufsätzen mit Martin Buber auseinandergesetzt und stand auch sonst im Gespräch mit der jüdischen Tradition.

Die Beiträge in der Rubrik »Zu einer Theologie und Spiritualität von heute« sind geprägt von der Suche nach einer Theologie, die für Menschen heute von Bedeutung ist und christliche Tradition unter heutigen Bedingungen neu formuliert. Mit »Engel« und »Träumen« werden dabei auch Themen jenseits der rationalen Dimension angesprochen und gewürdigt.

Ein anderes Genre findet sich in Artikeln und Aufsätzen zur Beratungsarbeit und Psychotherapie. Hier agiert Wachinger in erster Linie als Fachmann. Drei Radiobeiträge zu Dantes »Göttlicher Komödie« beschließen das Buch. Aufgrund der sehr unterschiedlichen Themen

der verschiedenen Rubriken dürfte eine durchgängige Lektüre des Buches vor allem für Menschen, die an der Person von Lorenz Wachinger Interesse haben, lohnenswert sein. Vielleicht – dies als Eindruck einer Rezensentin der jüngeren Generation – lässt sich das Werk jedoch auch lesen als Dokument der ebenso schwierigen wie inspirierenden Suche einer Generation (und in der hier dargestellten Weise sicher der Männer dieser Generation) nach einem eigenen Lebensweg, die – anders als ein dominantes Lebensgefühl der nachfolgenden Generation – noch von der Überzeugung getragen sein konnte, es gäbe so einen eigenen Weg, den es zu finden gelte. Dann wäre ein wichtiger Ertrag des Buches, unter heutigen Bedingungen und Lebensgefühlen die Frage nach einem eigenen Weg (oder eigenen Wegen) nicht aus den Augen zu verlieren.

Uta Pohl-Patalong, Hamburg

Globalisierungskritik

Wolfgang Kessler Weltbeben

Auswege aus der Globalisierungsfalle

Verlag Publik Forum, 2002.

Paperback, 240 Seiten, 14,- Eur-D und Eur-A / 24,40 sFr

Der Titel befremdet. Wer denkt bei »Weltbeben« nicht unwillkürlich an verheerende Erdbeben mit Toten und Verletzten? Gleicht die Globalisierung einer solchen Naturkatastrophe, die – kaum vorhersehbar, geschweige denn zu verhindern – schicksalhaft über uns hereinbricht? Die ersten Kapitel in Kesslers Buch sind tatsächlich »erschütternd«, beschreiben sie doch die verhängnisvollen Auswirkungen der Globalisierung unter den Vorzeichen eines hemmungslosen Turbo- und Kasino-Kapitalismus. Der entwickelt sich bekanntlich – durch keinerlei ethischen Anspruch getrübt und politisch nicht gedämpft –